

Deutscher Bundestag
1. Untersuchungsausschuss
25. April 2018
157 *Ro 25/14*

Deutscher Bundestag
1. Untersuchungsausschuss
der 19. Wahlperiode
Ausschussdrucksache
19(25)237
25.04.2018

Stellungnahme Dr. Marwan Abou Taam

Zur Anhörung am 26. April 2018

**„Gewaltbereiter Islamismus und
Radikalisierungsprozesse“**

Islamistische Radikalisierung - Eine Herausforderung für die innere Sicherheit

Dr. Marwan Abou Taam

Der Terrorismus als eine Herausforderung für die innere Sicherheit von Nationalstaaten wurde als Strategie auch vor dem 11. September in vielen Konflikten weltweit eingesetzt und verantwortete in den jeweiligen Ländern hunderttausende Tote, Verletzte und Flüchtlinge. Ein Novum war, dass Millionen von Menschen die Attentate miterlebt haben und die Schicksale der Opfer stundenlang verfolgten. Ein Netzwerk gleich gesinnter Terroristen, die sich auf der Basis einer religiösen Ideologie organisierten, konnten mit den einfachsten Mitteln, durch die Umwandlung ziviler Flugzeuge in Raketen mehrere tausend zivile Opfer und Schäden in Milliardenhöhe für die Weltwirtschaft verursachen. Die Attentäter wurden von der Aussicht, für Gott als Märtyrer zu sterben, inspiriert und verstanden sich als Helden die gemäß der islamischen Offenbarung handelten. Bei dieser Form des Terrorismus handelt es sich um ein enorm heterogenes Phänomen mit einer starken Vielfältigkeit in Bezug auf seine Erscheinungsformen, seine strukturelle Beschaffenheit und seinen Folgen. Die Schlachten des neuen Terrorismus werden nicht um Territorien ausgefochten, sondern um Ideologien und Weltanschauungen. Genau diese neue Form des Krieges wird von islamistischen Gruppierungen im Kontext ihres Jihads gegen alhulul al mustawrada/ importierte Lösungen geführt. Sie erlaubt ihnen eine gewisse Transzendenz ihrer Kämpfer, in der nicht die Tötungsabsicht der Kämpfer, sondern deren Opferungs- bzw. Todesbereitschaft für höhere Ziele maßgebend ist. Auf der Grundlage ihrer Weltanschauung unterscheiden sie nicht zwischen Kombatanen und Nicht-Kombatanen, sondern zwischen mu'minun/ Gläubigen und kafirun/ Ungläubigen. Die Polarisierungskraft führt uns die große Intensität einer Asymmetrie vor Augen und manifestiert das sicherheitspolitische Dilemma, in dem sich liberale Rechtsstaaten befinden. Hierbei erleichtert die Verwundbarkeit komplexer und gleichermaßen mobiler offener Gesellschaften die Diffusion von Instabilitäten. Das verstärkt die Gefahrenpotentiale, denn der neue Terrorismus polarisiert Gesellschaften und nährt aktuell rechtes Gedankengut in ganz Europa.

Eine pervertierte Form der Religion ist das Herzstück des Islamismus. Kombiniert mit der Tatsache, dass religiöse Loyalitäten und Einstellungen viel tiefer in den Menschen verankert sind als rein politische Bindungen, werden entlang einer gewaltbejahenden Weltanschauung mobilisierte Menschen zu unvorstellbaren Grausamkeiten verleitet. Von einer religiösen Weltanschauung geleitete Gewalt kennzeichnet den islamistischen Jihadismus/ Jihad-Terrorismus, als „action directe“ des Islamismus. Sie stellt die zentralste sicherheitspolitische Herausforderung dar, die den modernen Staat in seiner Existenz bedroht, weil sie den universalistischen Anspruch einer Religion mit aller Radikalität durchsetzen und die Westfälische Ordnung¹ durch eine göttliche Ordnung ersetzen will.

¹ Historisch ist der Nationalstaat im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit entstanden und im Zuge der europäischen Expansion als Organisationseinheit in die Welt getragen worden. Das Fundament des modernen Staates als zentralste Errungenschaft der Französischen Revolution (1789) fußt auf der zuvor durch den Westfälischen Frieden von 1648 begründeten souveränen Staatlichkeit, welche die Sicherheit

Der neue Terrorismus unterscheidet sich erheblich vom traditionellen. Nicht zuletzt die technischen Errungenschaften bieten den Jihadisten riesige Potentiale, die sie dankend und sehr professionell nutzen. Im Gegensatz zum traditionellen Terrorismus will der Jihadismus nicht mehr auf einen lokalen Konflikt aufmerksam machen, sondern die westliche Lebensart an sich bekämpfen. Somit gerät zunehmend die Gesellschaft in den Focus seiner Gewalt. Ferner individualisiert, entgrenzt und radikalisiert sich der Jihadismus in Deutschland unter beinahe optimalen Bedingungen, denn viele Akteure, haben das Phänomen des Jihadismus noch nicht verstanden. Sie reagieren auf diese Herausforderung entlang ihrer jeweiligen ideologischen Standpunkte und nicht gemäß den sachlichen Notwendigkeiten. Dadurch werden Zugänge blockiert und Nebenschauplätze geschaffen, die die Gewährung von Sicherheit verkomplizieren. In diesem Zusammenhang liefern oft die potentiellen "Opfer" selbst die notwendigen Rechtfertigungsnarrative und/ oder sie betreiben ein Strukturfetischismus, der ihnen die Möglichkeit der Reaktion versperrt. Dies ist insbesondere der Fall, wenn man die hohe Flexibilität und die große Anpassungsfähigkeit des Jihadismus hinsichtlich Strategie, Tatmittel, Zielwahl und Personalressource bedenkt.

Eine weitere Entwicklung des neuen Terrorismus ist die Tatsache, dass Minderjährige zunehmend in den Focus radikaler Organisationen rücken. Hier lernt der Terrorismus von der Organisierten Kriminalität. Das Phänomen der Kindersoldaten kennen wir aus Kriegsregionen sehr gut. Kinder werden in den Sog der Konfliktparteien hineingezogen und brutalisiert. Über die Sozialen Medien schwappt dieses Phänomen nach Europa. In Deutschland waren bislang mehrere Minderjährige an versuchten und gar erfolgreich umgesetzten Anschlägen beteiligt.

Die Grundlage des jihadistischen Denkens

des Bürgers garantieren soll. Dies spiegelt sich in der Entwicklung des Ordnungskonzeptes der Souveränität von Bodin wieder. Denn das Fundament der modernen Staatlichkeit wurde durch die geistige Auseinandersetzung mit den blutigen Ereignissen der Religionskriege und den anarchischen Zuständen, die sie hervorbrachten, sowie der Suche nach Lösungswegen gelegt. Da Konflikte über die Wahrheit im Gegensatz zu Interessenkonflikten nicht durch Kompromisse zu schlichten sind, konnten die konfessionellen Kriege nur beendet werden, wenn es einer Konfessionspartei gelang, die andere auszurotten, oder wenn eine dritte mächtige Instanz sich über die Bürgerkriegsparteien erhob und sie mit Gewalt zu friedlicher Koexistenz zwang. Der Staat sollte die Befugnis erhalten, Gesetze gegen den Willen der Betroffenen zu erlassen, um diese gegebenenfalls zum Frieden zu zwingen. Die Homogenisierung von Rechtsnormen, die Vereinheitlichung von Sprache und Administration, die Integration von Wirtschaftsräumen sowie die Institutionalisierung von Prinzipien, die die Würde und die damit verbundene Freiheit und Verantwortlichkeit seiner Bürger schützen, sind historisch notwendige Stufen, die die Entstehung des modernen Nationalstaates bedingt haben und seine Eigenschaft als demokratischer Rechtsstaat begründen. In ihm beruft sich die staatliche Macht auf die Volkssouveränität als „pouvoir constituant“. Dadurch schafft sie sich die Grundlage für die Ausübung der Hoheitsgewalt. Das impliziert, dass essentielle Grundrechte, wie z. B. die im Grundgesetz festgelegte Menschenwürde, ein „unaufgebbares Naturrecht“ darstellen. Diese von der Gesellschaft wechselseitig zuerkannten Rechte schützen somit die Minderheit vor der Tyrannei der Mehrheit und begrenzen andererseits die Freiheit des Einzelnen, wenn er den in der Verfassung festgelegten Grundkonsens der Gesellschaft gefährdet. Zudem ist die Gleichheit der Rechte der Staatsbürger die konstitutive Basis der Staatsbürgerschaft im Sinne von Citoyenneté.

Der Islamismus ist die islamische Spielart der globalen Erscheinung des religiösen Fundamentalismus. Eine militante Form des Islamismus hat sich durchgesetzt, die eine konsequente Umsetzung der islamistischen Ideologie durch den Jihadismus fordert. Diese ist in Organisationen und Bewegungen gegliedert, die stark autoritär hierarchisch organisiert sind. Zumindest auf der Ebene sunnitisch orientierter Islamisten kann man feststellen, dass sich bei den Ideologen vornehmlich um Laien handelt, die nicht der religiösen Ulema-Kaste angehören. Dadurch, dass die Legitimität dieser Ideologen nicht auf der Grundlage ihrer religiösen Autorität fußt, kommt es bei diesen Gruppen oft zu Spaltungen und Neugründungen von Gruppen, die ideologisch gleich sind, aber sich in ihrer Führungsstruktur erheblich unterscheiden und sich gegenseitig bekämpfen. Bei diesen anarchischen Gruppen führt die Zählung einer Gruppe meist zur Stärkung einer noch radikaleren, wie man dies anhand von Al-Qaida und Islamischer Staat beobachten konnte.

Das Phänomen des Jihadismus ist relativ neu. Zwar gab es bereits Anfang des 20. Jahrhunderts fundamentalistische Ansätze, wie etwa die Gründung der Muslimbruderschaft durch Hassan al-Banna zeigt, seinen Durchbruch erlebte er allerdings erst Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Die beiden geistigen Väter des militanten Islamismus sunnitischer Prägung waren der Pakistani Maududi und der Ägypter Qutb. Im Wesentlichen vertreten die Anhänger die Ansicht einer islamischen Weltordnung, die durch den Jihadismus installiert werden soll. Die Ablehnung des derzeitigen nationalstaatlich organisierten internationalen Systems ist dabei eine zentrale Größe. Dabei muss man zwischen den Institutionalisten, die versuchen die Herrschaft durch die Unterwanderung der Institutionen an sich zu reißen und den Jihadisten, die die Macht durch den bewaffneten Kampf erreichen wollen, unterscheiden. War nach dem Prozess der Dekolonisation der Nationalismus kurzfristig die treibende Kraft gerade in der arabischen Welt in Form des Pan-Arabisismus, so verlor dieser nach der vernichtenden Niederlage der beteiligten arabischen Armeen im Sechs-Tage-Krieg 1967 seine Legitimation. Im Anschluss daran wurden Gründe gesucht, die diese Katastrophe auf arabischer Seite erklären sollten. Damit war die Niederlage Nassers gegen Israel Zündstoff für die Verbreitung des Islamismus, denn dieser untergrub den arabischen Nationalismus und schürte Unzufriedenheit und Frustrationen, die im Sinne des Islamismus umfunktioniert worden sind. Die einzige Alternative schienen nur noch jene Gruppierungen zu sein, die den Islam als Lösung anboten, denn der Islam ist kulturelle Größe, politische Ideologie und Revitalisierungsritual in einem. Begünstigt vom Ölboom in Saudi-Arabien, das Führungsambitionen in der arabischen Welt für sich beanspruchte, wurden die Islamisten gezielt politisch und finanziell gefördert. Sie waren auch gute Verbündete im Kampf gegen linke Ideologien in der arabischen Welt. Die Stärkung der Islamisten erschien auch dem Westen in den 80ern als opportun. Als Waffe gegen den Kommunismus konnte man ihre *jihadistischen* Bestrebungen gebrauchen.² Ihre Charaktereigenschaften bezüglich ihrer Vision von der Weltherrschaft hat man dabei verheerend unterschätzt.

² Vgl. Pohly, Michael/ Khalid Durán (2001): Osama bin Laden und der internationale Terrorismus, München, S. 27-40.

Islamisten sind keineswegs wie oftmals behauptet wird rückständige, mittelalterliche religiöse Fanatiker, sondern in den Bereichen der Technik durchaus bewandert. Sie scheuen sich durchaus nicht, diese strukturellen und technischen Errungenschaften der Moderne zur Erreichung eigener Ziele einzusetzen. Das, was sie ablehnen, sind die mit diesen Errungenschaften verbundenen Werte und Normen, die kulturelle Moderne.³

Mit Al-Qaida bekommt der Islamismus eine apokalyptische Dimension. Die Aktivisten greifen in ihrem Kampf auf alle Mittel zurück. Sie sind bei der Auswahl der Ziele ihrer Attacken wahllos. Sie glauben an einen bestimmten göttlichen Auftrag und verfolgen diesen mit terroristischen Aktionen, die oftmals hohe Opferzahlen nach sich ziehen. Während andere jihadistische Bewegungen in gewissen Maßen aus lokalen bzw. regionalen Ursachen hervorgingen oder zumindest noch enge Bindungen oder Bezugspunkte zu bestimmten Regionen aufwiesen, ist al-Qaida nicht in einen bestimmten eng definierten Konflikt eingebunden. Sie versteht sich konsequent als Ausdruck der Forderungen nach einer Umgestaltung des internationalen Systems. al-Qaida und ihre Derivate versuchen, mit Mitteln des Jihadismus Werte- und Normendifferenzen aufzuzeigen und auf eine kompromisslose Art und Weise zu verdeutlichen, dass das Ziel die Schwächung führender Länder anderer Zivilisationen ist.

Mit ihren Anschlägen sind primär keine direkten politischen Forderungen verbunden, sie versteht sich vielmehr als ein Sprachrohr der islamischen Zivilisation und versucht, an Stelle von Staaten Weltpolitik zu betreiben. Hierbei muss man bedenken, dass die breit gefächerte Unterstützung der Islamisten in den 80er Jahren auch seitens westlicher Staaten ihnen ermöglicht hat, ausgedehnte Netzwerke aufzubauen, die auch wohlthätige Institutionen umfassen. Diese Netzwerke erstrecken sich heute nach Asien, Amerika und Europa. Die Ideologie wurde mit der „globalen Migrationskrise“ ebenfalls globalisiert, so dass daraus eine zentrale sicherheitspolitische Herausforderung für die westlichen Staaten entstanden ist.

Einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung des islamistischen Terrors leisteten auch die Balkankriege, denn erneut waren die Dienste der Jihadisten gefragt und erneut wurden sie rekrutiert und als Helden nach Europa geschickt. Gleichzeitig wurde durch das massive Vorgehen arabischer Regierungen gegen islamistische Organisationen dazu beigetragen, dass diese als politisch Verfolgte in den Westen gelangen und hier ihre strukturelle und ideologische Basis aufbauten.

Die „Internationale Islamische Kampffront gegen Juden und Kreuzritter“

Insgesamt kann man drei unterschiedliche Entwicklungspfade finden, die zur Internationalisierung des Jihadismus beigetragen haben und eine Basis zur Manifestierung ideologischer Ziele bezüglich einer islamischen Weltordnung schufen. Zentral dabei bleibt nach wie vor die ihnen gebotene Möglichkeit der Selbstorganisation im Westen. Hier fanden sie zunächst Ruheräume, die für ihre

³ Tibi, Bassam (2001): Islamischer Fundamentalismus, moderne Wissenschaft und Technologie, Frankfurt am Main, S. 51ff.

Vernetzung nicht unerheblich waren. Moderne Massenkommunikationsmittel, insbesondere das Internet, konnten erfolgreich in die Propagandaschlacht eingebunden werden. Während Anfang der 90er eine Vielfalt von Jihadistischen Mikroorganisationen aktiv waren, kann man mit der Rückkehr von Bin Laden nach Afghanistan 1996 einen qualitativen Wandel verzeichnen, der sich in der Gründungsfatwa von al-Qaida im Februar 1998 ausdrückt. Öffentlich trafen sich führende Köpfe und Vertreter regionaler islamistischer Organisationen aus vielen islamischen Staaten und verkündeten in Afghanistan die Schaffung einer „islamischen Front für den Jihad gegen Juden und Kreuzzügler“.

In der Gründungsfatwa wurde die Pflicht eines jeden Muslims betont, Amerikaner und ihre Verbündeten zu töten. Diese Jihad-fatwa wurde zwar im Westen kaum ernst genommen, doch ist sie der symbolische Beginn einer neuen Art des Terrorismus, der nationale Grenzen nicht kennt und apokalyptisch vorgeht. Schon bald ereigneten sich die Anschläge in Ostafrika, zumal sich zwischen 1998 und 2001 die Aktionen dieses Netzwerkes mehrten. Ausbildungslager in Afghanistan und Rekrutierungsveranstaltungen weltweit führten zur tatsächlichen Schaffung einer in Zellen strukturierten Organisation, die der ganzen Welt den Krieg erklärt und sich die Zielsetzung vorgenommen hat, eine islamischen Ordnung mit der Schari'a als Grundlage zu erzwingen. Al-Qaida & Co. sind heute mehr eine geistige Bewegung als eine gegliederte Truppe. Die Zellen handeln autonom bezüglich Zielauswahl und Zeitpunkt von Attentaten. Eine globale Ausrichtung setzte sich zunehmend durch. Gemeinsam haben die Zellen die Ideologie und den Willen, die Ungläubigen zu bekämpfen und mittels Jihad eine göttliche Weltordnung durchzusetzen. Dabei gelten als Ungläubige auch jene Muslime, die ihre Ideologie nicht teilen. Die Brutalität dieser terroristischen Zellen kann man täglich in Syrien, Irak und Libyen erleben, aber auch die Attentate im Westen beweisen ihre Entschlossenheit den Kampf fortzuführen.⁴

Strategen des Jihadismus argumentieren, dass „[D]ie Vielfalt sowie die Erweiterung gezielter Schläge gegen die Kreuzzügler und Zionisten innerhalb und außerhalb der islamischen Welt, so sie erfolgreich sind, führen zu einer Schwächung des Feindes und seiner Verbündeten und zur ihrem Ausbluten ... Dies impliziert die Bindung zusätzlicher Kräfte und die Erhöhung der Ausgaben.“ Es wird jedoch nachdrücklich die Wichtigkeit der Jugend betont, die durch Medienkampagnen angeworben werden soll. Dabei soll durch die Umsetzung der Kampfstrategie durch lose organisierte Gruppen an verschiedenen Orten der Feind verwirrt und die Kontinuität des Jihads gewährleistet werden.

Damit soll Kampf dynamisch geführt werden und sich stets an veränderten Rahmenbedingungen anpassen. Begleitet wird die militärische Strategie des Jihadismus von einer Medienstrategie. Dadurch sollen die Aktionen rational und religiös legitimiert werden, damit die Menschen die Jihadisten schützen und sie logistisch unterstützen. In der Propaganda werden die Fähigkeiten der Islamisten betont. Dies soll dazu führen, dass die Menschen mit dem Islamismus sympathisieren

⁴ Giddens, Anthony (1995): Soziologie, Graz-Wien, S. 37.

und die Jugend von den heroischen Taten des Jihadismus faszinieren bei gleichzeitiger Abschreckung der Gegner.

Bei der Rekrutierung von möglichen Jihadisten konzentrieren sich die Netzwerke auf ambitionierte, oft suchende, Jugendliche, Schmuggler, Asylsuchende, Menschen in finanzieller Not, Menschen, die an Grenzübergängen, Flughäfen- und Häfen arbeiten.

Die jihadistische Gruppe und die Suche nach Identität

Bei vielen Aktivisten islamistischer Organisationen ist festzustellen, dass sie die Elterngeneration als eine von der „wahren“ Weltanschauung abweichende Generation bewerten. Dies ist damit zu erklären, dass die Elterngeneration für die prekäre Lage verantwortlich gemacht wird. Die Kritik an der Elterngeneration ist nicht vergleichbar mit den Forderungen der 68er in Westdeutschland, denn hier wird den Eltern die Loslösung von der Tradition vorgeworfen. Es hat sich innerhalb dieser Gesellschaften und insbesondere bei der Jugend ein Gefühl kollektiver Frustration und Wut durchgesetzt, das bei vielen dazu führt, dass all diejenigen, die erfolgreich ihre Interessen durchsetzen, als Unterdrücker bzw. Aggressoren gesehen und damit zu legitimen Zielen definiert werden. Jihadistische Ideologien, die die menschliche Existenz als Kampf zwischen „Gut“ und „Böse“ interpretieren, finden in solchen Kreisen offene Ohren und Herzen.

Im Kontext gesellschaftlicher Transformationen gelingt es ambitionierten islamistischen Eliten, durch strategische Identitätskonstruktionen den eigenen Herrschaftsanspruch zu festigen und politische Anhängerschaft zu mobilisieren.⁵ Diese Manipulation passt sich bestehenden Resonanzstrukturen an⁶, denn Identitätskonstruktionen basieren auf historischen Mythen, welche ihrerseits Anknüpfungspunkte für höchst unterschiedliche Entwicklungen bieten können. Fundamentalistische Gruppen profitieren somit in erster Linie von einer Sinnkrise, die im Zuge radikaler gesellschaftlicher Transformationen produziert wird.⁷ Sich solchen Gruppen anzuschließen, ist ein Versuch, die eigene Identität zu finden. Betroffene bekommen dadurch die Möglichkeit, sich in eine soziale Gruppe einzugliedern, die ihnen eine feste Rolle zuordnet, in der sie sich einbringen können. Die Gruppe, bestehend aus gleichdenkenden und aus einer ähnlichen Situation kommenden Menschen, ist die neue Familie, die einen ideologisch-weltanschaulichen Schutz bietet. Die Möglichkeit, sich einer solchen Gruppe anzuschließen, verleiht dem Einzelnen eine Gruppenidentität, die ihn von den Nöten und den alltäglichen Kämpfen befreit. In Organisationen (*Tanzim*) werden klare hierarchische Strukturen und Wertevorstellungen von der Gruppe vorgegeben.

⁵ Fearon, James; David Laitin (2000): Violence and the Social Construction of Ethnic Identity, in: International Organization 54: Nr. 4, S. 845-877.

⁶Vgl. Gamson, William A. (1992): Talking Politics, Cambridge.

⁷ Vgl. Tibi, Bassam (1991 [1981]): Islamischer Fundamentalismus als Antwort auf die doppelte Krise, Anhang zu der Neuauflage von: ders.: Die Krise des modernen Islams, Frankfurt (zuerst München), S. 202-279. Tibi stellt fest, dass der Fundamentalismus „sowohl aus einer Sinnkrise wie einer strukturellen Krise“ resultiert und dass in diesem Umfeld der „Fundamentalismus als eine Heilsideologie wirkt, die ein besseres Leben in Aussicht stellt, indem sie glorreiche Versprechen macht.“

Die Normen der Gruppe sind eine an den bestehenden Resonanzstrukturen der vorherrschenden Kultur angepasste Rekonstruktion, die den Einzelnen, indem sie Zugangskriterien und Obligationen definieren, binden. Sie werden von den Mitgliedern stark internalisiert, weil sie an religiöse Werteideale und Prinzipien gekoppelt werden und die Festigung personaler und kollektiver Identität fördern. Zudem leisten die propagierten und meist gelebten Normen der Gruppe eine nicht zu unterschätzende Orientierungsfunktion. Sie typisieren erlaubtes und verbotenes Handeln jenseits der komplexen Realität und vereinfachen die Wahlmöglichkeiten, indem sie eine Selektierung möglicher Optionen vornehmen sowie eine langfristige Koordination von Austauschbeziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern und der Außenwelt leisten.

Da die fundamentalistische Gruppe prinzipiell der Umgebung gegenüber feindlich gesonnen ist und sich somit im dauerhaften Kampf befindet, verleiht sie dem Einzelnen zudem ein Gefühl der Stärke und noch wichtiger der moralischen Überlegenheit. Die Gruppenideologie erlaubt die Gewalt gegen die selbst definierte *Tyrannie*. Sie einigt dadurch alle sich als Opfer Betrachtenden und reguliert eventuell auftretende Schuldgefühle ihrer Mitglieder, indem stets die Behauptung aufgestellt wird, dass die eigene Aggression lediglich eine Reaktion auf eine tatsächliche Unterdrückung und gegen die Gruppe ausgeführte Gewalt darstellt.⁸ In der Selbstwahrnehmung verursacht die Verfolgung durch die staatlichen Organe ein Selbstwertgefühl, das vorher nie erreicht wurde. Somit wird das Interesse des Staates und der Öffentlichkeit uminterpretiert und als Erfolg definiert. Die Vermengung von Fiktion und Realität reagiert mit der politisch-kulturellen Aktualität und produziert übertriebene Schuldgefühle, die mit der Pflicht, die imaginierte *Umma* zu schützen, aufgelöst wird. Diese muss im Kontext der vorgefundenen Ideologie verstanden werden, so dass wir es mit Menschen zu tun haben, die sich als moralisch überlegen empfinden und Gewalt im Kampf gegen den so genannten *Ṭāgūt/* Unterdrücker als legitim verstehen.

Selbstopfer - Ein Bestandteil der Identität

Die Spannung zwischen Ideal und Realität bleibt trotz der neuen Ideologie groß und verstärkt das von Wut dominierte Schuldgefühl, so dass selbst ein Verlangen zur „Selbstbestrafung“ entstehen kann. Die Schuldgefühle treten auf, wenn die Rivalität zur Elterngeneration mit all ihren Werten zu stark empfunden dabei jedoch die eigene Initiative von Misserfolgen gekrönt wird, so dass die Betroffenen annehmen müssen, gemessen an den selbstgesetzten Zielen, nichts Relevantes leisten zu können. In diesem Sinne könnte man die *al-Amalia al-Istiṣhadiya/* Märtyrer-Operation, wie das Selbstmordattentat im islamistisch-jihadistischen *Milieu* genannt wird, auch als einen Akt der Selbstbestrafung seitens des Ausführenden interpretieren. Wir müssen hier bedenken, dass nicht alle Täter vom selben Typus sind und dass wir mehrere Motive berücksichtigen müssen, wenn wir sie verstehen wollen. Jedoch kann man durchaus allgemein feststellen, dass die Beziehung der Jihadisten zu der von ihnen bekämpften

⁸ Vgl. hierzu die Reden des Usama Bin Laden. Bin Laden wird nicht müde, zu betonen, dass seine Gewalt, ein Akt der Selbstverteidigung sei. Abou-Taam/Bigalke (2006):a.a.O.

Realität besonders selbstquälerisch ist, denn je ausgeprägter der Glaube ist, dass Gott selbst alles lenkt, umso kritischer ist die Situation. Die Realität wird in einer religiösen, von der Weltanschauung bestimmten Logik gedacht. Die Tatsache, dass der allmächtige Gott den *Kufar*/ Ungläubigen soviel Überlegenheit gibt, wird als eine göttliche Prüfung, ganz im Sinne der Anschauung, wonach das Leben lediglich eine solche Prüfung darstellt, verstanden. Überdies wird das Gefühl verstärkt, dass Gott die eigene Gemeinschaft, die „vom rechten Weg“ abgekommen ist und sich zurück in die *Djahiliya*⁹ begeben hat, verlassen hat. Die extreme Gewalt, verbunden mit der Bereitschaft zur Selbsttötung wird als Wegzeichen gesehen, die *Umma*, der man sich verbunden fühlt, auf den rechten Pfad zurückzuführen. Im Kontext der Gruppenverehrung für Märtyrer innerhalb der islamischen Zivilisation ist dies sinnvoll, da für die Wahrnehmung der Gruppe keine materiellen Interessen ausgemacht werden können.

Das Selbstopfer wird feierlich angenommen. Die Gewalt wird als Rache für die empfundene Kränkung gesehen. Dass dabei Unschuldige getroffen werden, stört nicht und ist sogar in manchen Fällen gewollt, denn sowohl der Täter als auch seine Gruppe fühlen, dass sie ebenfalls schuldlos in diese ausweglose Situation gebracht worden sind. Die narzisstische Wut des Agierenden, bei der aus Leiden Handeln gemacht wird, trifft nicht nur den ungläubigen Feind, sondern auch sich selbst, denn derart schwach und verletzbar zu sein, verstößt gegen den selbstgesetzten Anspruch der eigenen moralischen Überlegenheit. In diesem Sinne muss man die Aussagen einordnen: „Ihr habt Flugzeuge, wir haben unsere Körper“ oder „Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod“¹⁰.

Die Wut eines Menschen, wenn ihm ein Gefühl der Schwäche und Ohnmacht überwältigt, wird durch das aggressive Vorgehen gegen diejenigen, die von ihm als kulturell-wirtschaftlich-militärische „Unterdrücker“ wahrgenommen werden, kanalisiert. Katalysierend wirkt hier natürlich die Tatsache, dass in vielen Fällen terroristische Gewalt nicht kategorisch von der Gesellschaft abgelehnt wird, vielmehr kann man beobachten, dass viele Argumente bezüglich des *garb-al-muhaimen*/ dominanter Westen von der breiten Masse in der islamischen Welt getragen und verbreitet werden. Wenn die Umgebung stillschweigend die Aktivitäten terroristischer Gruppierungen toleriert und ihnen eine erklärende Legitimität als einen tatsächlichen Kampf gegen reelle Missstände zuordnet, werden die Trennlinien verwischt. Der Einzelne, der sich terroristischen Gruppierungen anschließt, erfährt große Ehre und Bewunderung von der nicht aktiven Mehrheit. Sein gesellschaftlicher Status erhöht sich, so dass er zum Vorbild aufsteigt. Hierdurch entsteht eine Verbindung zwischen der isolationistischen Gruppe, die eigentlich als Abspaltung von der Mehrheit entstanden ist, und der übergeordneten Gesellschaft, die die Aktionen dieser Gruppe als legitim billigt. Im Kampf Gefallene werden zu Märtyrern erklärt und in der Gruppe als Idole verehrt. Sie sind die Fürsten des Paradieses und werden öffentlich gefeiert.

⁹ Zustand der Unwissenheit/ Unglauben.

¹⁰ Hierbei handelt es sich um Aussagen, die man stets bei Interviews und Unterhaltungen im Nahen Osten hört.

Die hohe Stellung der Märtyrer innerhalb der Gemeinschaft prägte die Gruppe so, dass dies sich besonders auf die Sozialisation der Kinder und Jugendliche auswirkt.¹¹

Radikalisierung innerhalb der Flüchtlinge

Die Debatte über die Frage der religiösen Radikalisierung von Geflüchteten ist stark von einer „Bauchempirie“ geleitet, die ihrerseits stark vom gesellschaftspolitischen Standpunkt der jeweiligen Akteure geprägt ist. Hierbei wird außer Acht gelassen, dass das Phänomen Homegrown Terrorism/ Einheimischer Terrorismus im Zusammenhang mit islamistischer Radikalisierung seit 2003 in Deutschland diskutiert wird. Radikalisierung hat viele Ursachen. Sie ist keine Frage des Geschlechts oder der sozialen Herkunft und kann in allen Ebenen der Gesellschaft stattfinden, unabhängig von wirtschaftlichen Gegebenheiten oder Schulabschlüssen. Radikalisierung ist zudem ein individueller Prozess. Davon sind Geflüchtete ebenfalls wie Nicht-Geflüchtete Betroffen. Die Debatte über die Radikalisierung von Geflüchteten in Deutschland ist von den fehlenden belastbaren Studien geprägt, so dass größtenteils über die Zusammenhänge Mutmaßungen oder praktisches Wissen existieren, die mit größter Vorsicht betrachtet werden müssen.

Menschen wandern seit jeher, aber im 21. Jahrhundert überqueren sie in noch nie da gewesener Anzahl die Grenzen ihrer Heimatländer. So wirken in den Herkunftsländern die verheerenden sozioökonomischen Bedingungen und die teilweise dadurch hervorgerufenen Bürgerkriege als Push-Faktoren. Diese werden durch ethnische Spannungen, politische Verfolgungen, existenzbedrohende Umweltschäden und zunehmende Ressourcenverknappung ergänzt, was den Willen zur Auswanderung festigt.

Im Rahmen der Migration bilden sich neue soziale Räume, so dass „transnational communities“ (nationenübergreifende Gemeinschaften) mit spezifischen transnational-sozialen Lebensstilen und Institutionen entstehen. Mit den Geflüchteten werden auch politische Bewegungen und Ideologien importiert, die in den Gastländern ihre Logistik aufbauen können. In diesem Zusammenhang pflegen Migrant*innen außerhalb ihrer Heimatstaaten weiterhin ihre kulturelle Identität, so zum Beispiel ihre Religion, Sprache, aber auch Konflikt- und Konfliktlösungsmuster. Somit entwickelt sich als Folge der Migration ein System komplexer Zusammenhänge, Netzwerke und Verflechtungen. Gelingt die Integration nicht, so agieren sie hauptsächlich in ihrem eigenen sozialen Umfeld und partizipieren nur gering an der politischen Kultur der Aufnahmegesellschaft. Die damit entstehenden „diasporic public spheres“ verhindern die Einbindung in das bestehende kulturelle und gesellschaftliche System. Hierbei können regelrechte Kulturkonflikte entstehen, die eine verstärkte Abwendung von der Aufnahmegesellschaft nach sich ziehen. Dort wo die Integration nicht gelingt, könnten Neuankömmlinge entlang weltanschaulicher Bruchlinien radikalisiert werden.

Radikalisierung und Migration

¹¹Ranstorp, M.: Hizb`allah, a.a.O., S. 30.

Obwohl Radikalisierung ein individueller Prozess ist, lassen sich zumindest bei den Fällen von Radikalisierten in Deutschland Ähnlichkeiten in der Biographie feststellen: Es handelt sich oft um Jugendliche mit Identitätsstörungen auf der Suche nach starken Gruppenerlebnissen und Lebenssinn. Im Kontext der Radikalisierung wird oft mit dem bisherigen sozialen Umfeld gebrochen. Die Loslösung von der Familie und dem bisherigen Freundeskreis findet parallel zur Einbindung in eine salafistische Gruppe statt. Das scheint typisch zu sein. Radikalisierung im Zusammenhang mit Migration und Zuwanderern ist kein neues Phänomen. Bereits in der Vergangenheit wurde das Thema innerhalb der Gesellschaft, in der Politik und Wissenschaft diskutiert.

Unter dem Titel „The Global Migration Crisis“ hat Myron Weiner bereits 1995 argumentiert, dass Migration die Aufnahmegesellschaften nicht nur bereichere, sondern auch mit Problemen der Sicherheit verbunden sei. Neben der ökonomischen und demographischen Bedeutung der Migration sind auch sicherheitspolitische Aspekte zu bedenken. Um seine These zu veranschaulichen, führt Myron Weiner eine Fülle von Beispielen an, in denen Zuwanderer „terroristische Attacken in den Gastländern ausgeführt, illegal Waffen geschmuggelt (...), sich gegen die Politik des Gastlandes zusammengeschlossen haben sowie in Drogenhandel verwickelt waren“ . In ihrer empirischen Studie haben El-Cherkeh et al. zeigen können, dass auch im Bereich der organisierten Kriminalität im Rahmen der Migration sicherheitspolitische Momente zu bedenken sind. Die zitierten Studien sind älteren Datums, produzieren allgemeine Aussagen und beziehen sich nicht auf die aktuelle Situation in Deutschland. Auch wenn einige prominente Fälle mediale Berühmtheit erlangen haben, existieren derzeit keine wissenschaftlich belegten Analysen, die ein kriminelles Verhalten allein auf den Flüchtlingsstatus einer Person zurückführen können. Hierbei ist festzustellen, dass nach wie vor eine deutliche Forschungslücke im Zusammenhang mit dem Themenkomplex ‚Geflüchtete und Radikalisierung‘ besteht. Diese Forschungslücke hinsichtlich der Problem- bzw. Ursachenbeschreibung zieht zwangsläufig weitere Forschungslücken bezüglich entsprechender Präventionsmaßnahmen nach sich.

Terroranschläge von Flüchtlingen

Nicht zuletzt die Reihe der von Geflüchteten versuchten und tatsächlich durchgeführten Terroranschläge in Deutschland führte zunehmend zu einer Polarisierung der Auseinandersetzung mit dem Thema religiös motivierter Radikalisierung unter Geflüchteten. Die Täter waren radikalisierte Flüchtlinge aus Syrien und Afghanistan, die mit der Terrormiliz IS in Kontakt standen oder zumindest sympathisierten.

Zunächst kann man feststellen, dass vier Terroranschläge in Deutschland auf das Konto von Geflüchteten gingen:

- 18. Juli 2016 attackierte ein minderjähriger Asylsuchender in einem Regionalzug zwischen Treuchtlingen und Würzburg Mitreisende mit einem Beil.
- Am 24. Juli 2016 zündete ein syrischer Asylsuchender in Ansbach beim Eingang zu einem Musikfestival eine Bombe, durch die 15 Personen verletzt wurden. In einem Video bekannte sich der Täter zum IS.

- Am 19. Dezember 2016 fuhr der Tunesier Anis Amri einen Lkw in eine Menschenmenge auf dem Weihnachtsmarkt am Berliner Breitscheidplatz. Bei dem Anschlag wurden zwölf Personen getötet und mehr als 50 zum Teil schwer verletzt.
- Am 28. Juli 2017 stach ein 26-jähriger Asylbewerber in einem Supermarkt im Stadtteil Barmbek-Nord auf Kunden ein. Er tötete einen 50-jährigen und verletzte fünf weitere.

Die Sicherheitsbehörden gehen davon aus, dass einige Jihadisten mit Anschlagabsichten als Flüchtlinge getarnt eingeschleust worden. Jedoch ist bis heute noch nicht abschließend geklärt, inwiefern die obengenannten Attentäter in Deutschland radikalisiert worden sind, oder ob sie bereits radikal und mit Auftrag des IS gehandelt haben. Andererseits sind Geflüchtete Rahmenbedingungen ausgesetzt, die einen Prozess der Radikalisierung durchaus begünstigen können.

Ursachen für eine Radikalisierung

Verschiedene Typen radikalisierten Muslime

Das Spektrum radikalisierten Muslime umfasst verschiedene Gruppierungen :

- Bereits vor ihrer Einwanderung nach Deutschland radikalisierte Muslime;
- Muslime, die emotional mit ihren Herkunftsgesellschaften verbunden sind und auf Aktionen und Ereignisse reagieren, die sie als gegen den Islam gerichtet wahrnehmen;
- Jugendliche, die den Islamismus als Jugendprotestkultur annehmen .

Letztgenannte Gruppe stellt eine besondere Herausforderung dar. Es sind gleichermaßen in Deutschland geborene muslimische Jugendliche und deutsche Konvertiten betroffen. Deutsche Sicherheitsbehörden beschreiben den Salafismus als die am schnellsten wachsende Strömung innerhalb des islamistischen Spektrums. Salafistische Protagonisten richten ihre Propaganda gezielt an junge Muslime, auch Geflüchtete, sowie potenzielle Konvertiten. Obwohl die Lehre des Salafismus puritanisch (sittenstreng) ist, findet sie zunehmenden Zuspruch in dieser Zielgruppe. Hierbei kann die salafistische Radikalisierung verschiedene Formen annehmen und unterschiedliche Ursachen haben. Die Aktionsfelder reichen von der Missionierung über die salafistische Unterweisung bis hin zur Teilnahme am militanten Jihad. Dabei profitiert der Salafismus von einer Integrationsdebatte, die sich auf den Islam verengt und die Beziehung zu den Muslimen „versicherheitlicht“.

Ideologische Dimension des Radikalisierungsprozesses

Jihadistische Salafisten vertreten eine islamistische Ideologie, die sich an dem Vorbild der Gründerväter der islamischen Religion orientiert und eine vermeintlich ideale islamische Gesellschaft erschaffen will. Die grundlegenden Quellen des Islam – der Koran und die Überlieferungen des Propheten Muhammad (Sunna) – sind ihre unveränderbaren Grundfesten. In Abgrenzung zu der Mehrheit der Muslime lehnen sie

jede Anpassung der Interpretation der autoritativen Quellen an veränderte gesellschaftliche und politische Gegebenheiten als "unislamische Neuerungen" (arab. bid'a) kategorisch ab. Diese Neuerungen führen – der salafistischen Vorstellung nach – zwangsläufig zum "Unglauben". Zudem vertreten sie ein dualistisches Weltbild, das nur noch aus Gläubigen und Ungläubigen (arab. kuffar) besteht. Zu diesen Ungläubigen zählen neben den "üblichen" Atheisten, Juden und Christen auch alle nichtsalafistischen Muslime.

Ein Umgang mit diesen ist zu begrenzen und wenn möglich ganz zu vermeiden, da sie die "wahren" Muslime diskriminieren würden. Eben diese Diskriminierungsgefühle werden geschürt und instrumentalisiert, um Anhänger anzuwerben. Die jihadistischen Salafisten legitimiert ihre Aktionen durch die Religion und vertreten die Position, dass der militärische Jihad eine Pflicht für jeden Muslim ist und im Prinzip keine Beschränkungen in der Wahl der Mittel kennt. Dies gilt bis das Ziel der universellen Umsetzung islamisch-weltanschaulicher Prinzipien erreicht wurde. Somit ist der Jihadismus eine klare Kampfdoktrin, die jeden Gläubigen verpflichtet, den Kampf für die Errichtung und Bewahrung eines islamischen Staates aufzunehmen.

Politische Dimension des Radikalisierungsprozesses

Betrachtet man die Funktionsweise und Rekrutierungsstrategie des IS, so wird man feststellen, dass die Ideologisierung und die Polarisierung das Hauptelement ihrer Erfolgsstrategie darstellt. Der IS lässt zunehmend für die Veränderung der Ordnung im Nahen Osten kämpfen. Dabei werden diejenigen mobilisiert, die dem Westen gegenüber feindlich eingestellt und bereit sind, diese Feindschaft in Aktionen umzusetzen. Somit richtet sich die Rekrutierungspropaganda an diejenigen, die bereits Wut empfinden, aber diese Wut nicht politisch artikulieren können. Hauptfeind bzw. konstituierendes Element ist aus IS-Sicht der dekadente Westen, der die Umma ausblutet und die Muslime ausgrenzt. Westliche Werte müssen demnach zurückgewiesen, die eigene islamische Identität verteidigt werden. Die meisten Syrienausreisenden geben an, dass sie in erster Linie von der ungerechten Gewalt gegen die Sunniten in Syrien motiviert werden und machen die "westlichen" Invasionen in der islamischen Welt dafür verantwortlich. Der Westen habe die Konflikte in die Nahostregion gebracht und würde nun zuschauen, wie die Sunniten im Irak und Syrien von den Schiiten "niedergemetzelt" werden.

Des Weiteren wird von ihnen angekreidet, dass sie in den westlichen Gesellschaften aufgrund ihrer religiösen Identität ausgegrenzt werden. In diesen Kreisen hat sich zudem der Eindruck festgemacht, dass sich die Politik hierzulande gegen den Islam verschworen habe und ihnen keine Möglichkeit übrig bleibt, als ihre Identität und Religion mit Gewalt durchzusetzen. Sie fühlen sich von der politischen Elite nicht vertreten und leugnen die Möglichkeit der politischen Teilhabe ab. Nach außen fühlen sie sich verpflichtet, sich für die Rechte der sunnitischen Muslime einzusetzen. Dabei wird von ihnen ausgeblendet, dass die Mehrheit der IS-Opfer sunnitische Muslime sind.

Psychologische Dimension des Radikalisierungsprozesses

Der IS profitiert von unterschiedlichen sozial-psychologischen Elementen innerhalb der Islamdiaspora. Viele junge Menschen leben und denken durch die mediale Verbindung zu ihren Herkunftsländern an und in heimischen Konflikten. Sie solidarisieren sich mit den dortigen Sorgen und definieren ihre Konflikte durch die Transnationalität der Religion entlang einer ethnisch-religiösen Trennungslinie. Diese Konflikte werden jedoch mit ihren eigenen in der Diaspora kombiniert und gedeutet. Die Väter der betroffenen Generation von Syrienausreisenden werden sehr oft als schwach und feige beschrieben, jedoch ist die Vaterrolle in einer patriarchalisch strukturierten Gesellschaft zentral, insbesondere dann, wenn der Vater in der eigenen Wahrnehmung als die einzige legitime Macht gesehen wird. Kommt es in solchen komplexen Beziehungssystemen dazu, dass der Vater als Beschützer der Familie in seiner traditionellen Rolle scheitert, so kann ein Gefühl der Ablehnung entstehen. Wenn die Familienstruktur mit dem Vater an der Spitze keinen Schutz bieten kann, so kann bei Kindern in einer patriarchalisch organisierten Gesellschaft ein Gefühl der Enttäuschung entstehen, das sich in Formen materieller und existenzieller Ängste ausdrückt.

Solche Erfahrungen prägen Kinder sowie Heranwachsende und machen sie besonders sensibel für vermeintliche Ungerechtigkeiten. Man kann bei diesem komplexen Vorgang von einem kannibalischen Narzissmus sprechen, denn es läuft eine kontinuierliche Entwertung der bestehenden Machtverhältnisse ab. Verhängnisvoll ist bei diesem Automatismus, dass nur durch die Entwertung anderer – mit welchen Mitteln ist zweitrangig – die eigene "Großartigkeit" gerettet werden kann. An dieser Stelle setzen die negativen Narrative über die Wahrnehmung des Islam im Westen an. Man ist nicht mehr Türke/Araber und noch nicht Deutscher. Die Zugehörigkeit zum Islam ist der Hauptbestandteil der Identität. Die Debatte über den Islam greift diese Identität massiv an. Dabei ist zu bedenken, dass kollektive Identitäten strategische soziale Konstruktionen sind, die sich durch eine enge Verflechtung von Ideen, Weltanschauungen, Religionen und Ideologien sowie soziokulturellen Werten konstituieren. Genau an dieser Stelle liefert der Salafismus die notwendige Deutung der Welt und konstruiert aktiv eine historische Wirklichkeit. Im salafistischen Dualismus wird die Differenzierung überflüssig. Je komplexer die Welt, desto einfacher muss ihre Deutung sein. Dies wird durch die IS-Propaganda komplementiert mit dem Ziel, einen kollektiven Wahn zu produzieren.

Soziologische Dimensionen des Radikalisierungsprozesses

Radikalisierungsprozesse laufen oft in salafistischen Gruppen ab. Dabei liefert die Gruppe eine Gruppenidentität, die die individuelle Identität mit all ihren Schwächen überschattet. Die innere Dynamik und die soziokulturellen Werte der salafistischen Gruppe erklären nicht nur die Rekrutierungskraft, sondern auch das Verbleiben und die Treue der Mitglieder. Die salafistische Gruppe hat eine eigene Gruppenkultur mit spezifischen Traditionen und Werten, die prinzipiell totalitär sind und vom Einzelnen die absolute Solidarität mit der Gruppe in ihrer Gesamtheit, nicht unbedingt mit dem einzelnen Individuum verlangen. Der Kontakt nach außen wird hierbei vehement

abgelehnt und radikal sanktioniert, denn dieser soll nur von speziell dafür bestimmten Gruppenmitgliedern, die in ihrer Ideologie stark gefestigt sind, entsprechend strategischer Vorgaben geführt werden. Kein Gruppenmitglied äußert seine eigene Meinung, denn es gibt nur das Kollektiv. Die Migration in die Gruppe isoliert den Einzelnen psychisch und sehr oft auch physisch von seiner "normalen" Umgebung. Vertrauensbeziehungen existieren nur zu anderen Gruppenmitgliedern.

Die Kräfte, die dadurch entwickelt werden, können auch in Sekten beobachtet werden. Je stärker sich eine Person in die Gruppe eingliedert, umso weiter entfernt sie sich von ihrer ursprünglichen Lebenswelt. Eine Integration in die Gruppe bedeutet die komplette Auflösung des Individuums im Sinne der Gruppenidentität und der damit verbundenen hierarchisch einbahnigen totalen Kontrolle durch die Gruppe. Von religiösen Sekten wissen wir, dass nicht nur soziale Kontakte vorgeschrieben werden, sondern auch, dass Verehelichung von Gruppenmitgliedern diktiert wird. In salafistischen Gruppen können wir ähnliche Strukturen beobachten. Zwischen den Gruppenmitgliedern entwickeln sich im Laufe der Zeit existenzielle Bindungsverhältnisse. Daraus ergibt sich, dass Ansehen und Ruf innerhalb der Gruppe, das hierarchische Aufsteigen und die Akzeptanz durch die Mitglieder weitaus wichtiger sind als die Wahrnehmung von außen. Für religiös motivierte Gruppen sind die religiösen Texte von großer Bedeutung. Sich darin auszukennen, fasziniert und bindet zugleich. Daher ist die religiöse Indoktrination Ziel und Mittel zugleich.

Islamfeindliches Klima begünstigt Radikalisierung

Durch den salafistischen Terror weltweit entstand gleichzeitig ein islamfeindliches Klima. Wilhelm Heitmeyer konstatiert in seiner Studie „Deutsche Zustände“ hierzu: „Islamfeindlichkeit ist konsensfähig, auch bei jenen, bei denen es bisher nicht zu erwarten war.“ Die auf diese Weise verstärkten Identitätskrisen bringen Jugendliche dazu, in eine „negative Identität“ zu flüchten, so dass das Gefühl sozialer Minderwertigkeit zu einem negativen Selbstbild verinnerlicht wird.

Von diesem Mechanismus sind muslimische Jugendliche besonders betroffen, da sie oft als Projektionsfläche für gesellschaftliche Debatten dienen müssen. Die Reaktion darauf kann unter bestimmten Voraussetzungen radikal sein. Dabei gibt es verschiedene, sehr oft biographisch intendierte Ursachen für Radikalisierung.

Aktive Kontaktaufnahme durch Salafisten:

Zudem bemühen sich Salafisten, Kontakt zu Geflüchteten aufzunehmen. So versuchen Salafisten Zugang zu den Flüchtlingsunterkünften unter dem Deckmantel der humanitären Hilfe zu erhalten. Besonders unbegleitete minderjährige Flüchtlinge stehen im Fokus salafistischer Prediger. So hat z. B. der Salafist Pierre Vogel einen Leitfaden für den Umgang mit Flüchtlingen erstellt. Vom gemeinsamen Gebet bis zur sozialen Betreuung werden verschiedene Möglichkeiten der Kontaktaufnahme vorgestellt, mit dem Ziel, möglichst viele „Suchende“ zu erreichen. Es gibt kaum Hinweise darauf, dass Islamisten Erfolg hätten mit ihren Annäherungsversuchen. Daher wird von vielen angezweifelt, ob die Strategie der Salafisten erfolgreich sei, andere

sehen darin eine große sicherheitspolitische Gefahr. Belastbare Daten existieren derzeit nicht.

Geflüchtete können anfällig sein

Geflüchtete können aufgrund ihrer persönlichen Situation anfällig für religiöse Ansprache sein. Sie müssen sich in Deutschland unter schwierigen Rahmenbedingungen neu orientieren (Sprache, Arbeit, Wohnung und soziales Umfeld) und gleichzeitig durchleben sie durch die modernen Mittel der Kommunikation die Konflikte ihrer Herkunftsgesellschaft, wo sie sehr oft enge Familienmitglieder zurückgelassen haben. Auch die Anfeindungen, die sie durch die Polarisierung erfahren (Rechtspopulismus), kann durchaus eine Abkapselung hervorrufen, die ein Prozess der Radikalisierungen begünstigen kann. Somit weisen manche Geflüchtete aufgrund bestimmter Faktoren eine besondere Vulnerabilität auf.

Neben den obengenannten Rahmenbedingungen, individuellen Dispositionen neigen manche Geflüchtete aufgrund von Identitätskrisen sowie dysfunktionale Familienstrukturen und autoritäre Erziehungsstile zu menschenfeindlichen und antidemokratischen Haltungen und Einstellungen.

Die folgenden Faktoren könnten die Hinwendung zu gewaltorientierten islamistischen Strömungen begünstigen:

- Die Konflikte im Herkunftsland,
- die Fluchterfahrungen bis hin zu Fluchttraumata,
- ausgrenzende Debatten und benachteiligende Strukturen in der hiesigen Gesellschaft, werden von radikalisierten Gruppen ideologisch instrumentalisiert.
- Hinzu kommt, dass sie ihre Lebenssituation aufgrund möglicher empfundener Diskriminierung und Ablehnung seitens der deutschen Mehrheitsgesellschaft als perspektiv- und chancenlos bewerten.

Insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen könnte sich dadurch ein Gefühl von Frustration und Wut durchsetzen.

Radikale Gruppen profitieren von dieser Sinnkrise: Den Betroffenen verheißen sie die Möglichkeit, die eigene Identität zu finden und sich in eine soziale Gruppe einzugliedern, die ihnen eine feste Rolle zuordnet, in die sie sich einbringen können.

Terrorfinanzierung

Wer himmlische Wahrheiten verkauft, hat ebenfalls weltliche Kosten. Oft müssen diese Kosten Vorort erwirtschaftet werden. Dies gilt insbesondere für die neue im höchsten Maße dezentralisierte Form des Jihadismus. Von dem Pariser Attentäter Coulibaly weiß man, dass er vor dem Attentat einen Kredit von 6000 €. Ungefähr die Summe, die zum Waffenkauf verwendet wurde. Während der 9/11 aus zentraler Stelle finanziert wurde, sind zeitgenössische Terroristen auf ihre Phantasie und Netzwerke angewiesen. Vielleicht erklärt dies die Zunahme von Attentaten mit den einfachsten

Mitteln (Küchenmesser, gestohlene Autos usw.). Diese individualisierten Formen des Jihads bedürfen anderer Finanzierung, als die hierarchisch zentral befehligten und umgesetzten Anschläge. Wobei beide Formate parallel existieren. Die Kosten für die unmittelbare Durchführung von Anschlägen sind eher gering. Höhere Kosten entstehen im Kontext der ideologischen und praktischen Ausbildung der Attentäter, für die Bildung von Netzwerken und bei der Schaffung von Strukturen. In Zentrum der Terrororganisation entstehen auch Personal- und Personalbeschaffungskosten. Terrororganisation sind oft Arbeitsgeber und müssen ihre Kämpfer bezahlen. Auch werden oft die Familien der gefallenen Attentäter verrentet. Nationalgebundene Terrororganisation sind daran interessiert, besonders in einer für sie relevante soziale Gruppe verankert zu sein und betreiben dementsprechend kostenintensive sozialkarritative Imperien.

Ein Blick in die Literatur lässt erahnen, dass der internationale Terrorismus sich aus verschiedenen Quellen nährt:

- *Staatsfinanzierung*

Viele Terrororganisationen agieren im Interesse von Staaten. Diese kommen sehr oft für die Kosten ihrer Handlanger auf. Auch bei Interessenüberlappung kann es zur Teilfinanzierungen kommen.

- *Spenden*

Sowohl traditionelle Spendensammlungen als auch im Wege des „Crowdfunding“ aus internetbasierten Spendensammlungen werden hohe Beträge für die Terrorfinanzierung zusammengetragen. Daesch nutzt die sozialen Medien sehr intensiv und professionell und bemüht sich dabei intensiv um Spenden. Diese werden als eine besondere Form des Jihads propagiert. Sie und andere jihadistische Organisationen erhalten zudem einzelne Großspenden von wohlhabenden Personen.

- *legale und halblegale Geschäftstätigkeiten mit Hilfe von Wirtschaftsunternehmen*

Von Wertpapierhandel über Kunsthandel bis Autohandel sowie auf dem Immobilienmarkt, überall toben sich Agenten von Terrororganisationen, um die Finanzgeschäfte zugunsten ihrer Auftraggeber auszuführen. Dem Autohandel kommt eine zentrale Rolle zu, da über den Export auch Gelder und Wertsachen am Fiskus vorbei geschleust werden. In einer Studie für das Bundesfinanzministeriums konstatiert Kai Bussmann, dass der Nicht-Banken Sektor zu wenig im Visier der Ermittler stehe. Bussmann kam zu dem Ergebnis, dass jährlich etwa hundert Milliarden Euro, die aus Verbrechen stammen, in der Bundesrepublik angelegt werden.

- *Steuereinnahmen aus Kontrollierten Territorien*

Oft erheben Terrororganisationen in den eroberten Gebieten Steuern und Zwangsabgaben von der Bevölkerung. So hat die Terrororganisation Islamischer Staat in Syrien in den eroberten Gebieten ein Abgabekatalog eingeführt. Unter anderem wurden Christen vor die Wahl gestellt, entweder

ihre Wohngebiete zu verlassen, zum Islam zu konvertieren oder gegen Zahlung eines Tributs (Jiziya) unter islamischer Herrschaft als Schutzbefohlene zu leben.

- *kriminelle Aktivitäten*

Klassische Aktivitäten zur Finanzierung von Terrorismus sind Drogenhandel und Entführungen. So kann man auch für Deutschland konstatieren, dass sich der neue Terrorismus durch die Überlappung von radikalen und kriminellen Milieus auszeichnet. Einige wenige Beispiele verdeutlichen, dass dies seit Jahren auch in Deutschland geschieht:

- Eine islamistische Zelle versucht durch den Abschluss von mehreren Lebensversicherungen und der Vortäuschung eines Unfalltodes über vier Millionen Euro zu erschleichen, um damit verschiedene Terrorszenarien zu finanzieren.
- Im Oktober 2015 begann in Köln das Verfahren gegen acht Männer aus der Salafisten-Szene unter erhöhten Sicherheitsvorkehrungen. Den Angeklagten im Alter zwischen 22 und 36 Jahren wurde schwerer Bandendiebstahl vorgeworfen. Drei Jahre lang haben sie kostbare Gegenstände aus Kirchen gestohlen, um laut der Anklage damit Kämpfer in Syrien zu unterstützen.
- Bündnisse und Überlappungen in Dealer- und Salafisten-Milieus:
 - o Berlin: Amri als prominentes Beispiel
 - o Kassel: Polizei durchsuchte Medina-Moschee neben Jihadpropaganda wurden auch Drogen sichergestellt
 - o Wegen des Verdachts des Drogenhandels mit Amphetaminen im größeren Stil durchsucht die Polizei die Wohnung eines 28-jährigen Mannes in Wehlheiden. Neben den Drogen stellten die Beamten damals auch eine Kalaschnikow und Jihadpropaganda sicher. Es stellt sich heraus, dass der Betroffene kurz zuvor in Syrien war.

Die Verknüpfung von Terrorismus und Allgemeinkriminalität sowie Organisierter Kriminalität ist sowohl Teil einer Strategie als auch die logische Konsequenz dessen, dass die Phänomene oft in „Personalunion“ betrieben werden. Da viele Rekruten radikaler bis terroristischer Gruppen über eine kriminelle Vergangenheit verfügen, bringen sie alte Kontakte und Netzwerke mit in die Gruppe, die sie nutzen können im Rahmen des Jihads. Ihre kriminelle Energie erhält einen sakralen Mantel und kann als Ressource uminterpretiert werden. Die Bezüge sowohl in die kleinkriminellen Milieus als auch in die Organisierte Kriminalität sind nicht nur nützlich, vielmehr werden sie dem neuen Jihad gewinnbringend gewidmet.

In mehreren Anweisungen und strategischen Schriften von Al Qaeda und IS wird betont, dass die einzelnen Zellen als tun sollen, um die Feindesgesellschaft möglich einen hohen Schaden zuzufügen. In diesem Sinne können auch kriminelle Taten Teil des Jihads sein. Sowohl das Buch *Idarat at-tawahosh/ Verwaltung der Barberei* als

auch das al-Qaida-Manuel beschreiben ganze Strategien zur Installation und Finanzierung von abhängigen Zellen. Es wird sowohl ein Mitarbeiterprofil als auch ein Führungsprofil entworfen. Zur Rekrutierung von Agenten, Mitgliedern und Ressourcenpersonen, Datenbeschaffung und Waffenhandhabung werden Empfehlungen aufs Genaueste dargelegt. Schließlich wird auch beschrieben wie Attentate vorzunehmen sind. Selbst „best practice“ oder „bad practice“ werden beschrieben. Mögliche Rekruten für Agententätigkeit in westlichen Gesellschaften sind demnach:

- Schmuggler
- Asylsuchende
- Angestellte von Kaffeehäusern, Restaurants und Hotels
- Menschen in finanzieller Not
- Menschen, die an Grenzübergängen, Flughäfen und Häfen arbeiten
- Neuerdings auch Menschen, die in Wasserwerken und diejenigen, die Zugang zu Lebensmittelproduktionsstätte

Organisierte Kriminalität

Bei der Organisierten Kriminalität handelt es sich um gemeinschaftlich begangene Straftaten in einer nach ökonomischen Merkmalen durchgeführten kriminellen Betriebsorganisation. Hierzu wird eine dauerhafte Organisationsstruktur bereitgestellt mit dem Zweck, finanzielle Gewinne durch die Begehung von Verbrechen zu erzielen. Traditionell werden die Delikte Prostitution, Drogenhandel, Erpressung und Schutzgeldeintreibung in Verbindung mit der Organisierten Kriminalität gebracht. Die zeitgenössische Organisierte Kriminalität hat sich im Kontext der Globalisierung weiterentwickelt und neue Geschäftsfelder erschlossen. Sie agiert planmäßig und arbeitsteilig bei gleichzeitiger Abschottung nach außen. Hierbei werden legale, halblegale und illegale Geschäfte verknüpft. Die Organisierte Kriminalität ist entgrenzt und versteht sich als Dienstleister. Der „kriminelle Kunde“ bestimmt die Art der Tatbegehung. Die persönliche Beziehung zwischen den Parteien spielt nur eine untergeordnete Rolle.

Eine quantitativ bedeutende Art der Mittelbeschaffung für terroristische Zwecke ist die Beteiligung terroristischer Akteure an Organisierter Kriminalität. Dabei werden vor allem organisierte Formen von Diebstahl, Betrug, Erpressung und Schmuggel, sowie Drogenhandel und Produktpiraterie dokumentiert. Solche Straftaten werden sowohl von Mitgliedern der terroristischen Organisation als auch im Auftrag durch Unterstützer umgesetzt.

Zu diesem Zweck kommt es mitunter auch zu einer Zusammenarbeit mit bereits in der Organisierten Kriminalität etablierten Vereinigungen. Diese Zusammenarbeit kann auch genutzt werden im Kontext der Geldwäsche, der Schleusung von Mitgliedern aber auch zur Beschaffung von Waffen. Die Attentäter in Madrid nutzen die Schmuggelwege für Drogen und entsprechenden Kontakte in der Szene, die sie aus alten Zeiten kannten, um Sprengstoff und Waffen aus Marokko nach Spanien zu schmuggeln. Der Attentäter im jüdischen Museum in Brüssel bekam die Kalaschnikow von jemanden, der sowohl das Vertrauen des jihadistischen Netzwerkes

als auch die Kontakte in den illegalen Waffenhandel besaß. Bei Auftritten von Salafistenprediger tauchen oft Ordner auf, die aus bekannten libanesischen Clans in Bremen und Berlin kommen und in der Organisierten Kriminalität aktiv sind. Solche Beziehungen in beiden Milieus können eine Schnittstelle darstellen.

Schmuggelnetzwerke und Organisierte Kriminalität sind kein neues Phänomen. Schmuggel von Konsumgütern/ Produktpiraterie sind seit Jahrzehnten ein wesentlicher Bestandteil krimineller Wirtschaftskreise. In den neunziger Jahren blühte der Zigaretten und der Waffenschmuggel, letzterer angeregt von regionalen Konflikten. In den vergangenen drei Jahren hat die Organisierte Kriminalität jedoch eine neue Dimension angenommen. So gelangt beispielsweise südamerikanisches Kokain seit etwa 2005 verstärkt über Westafrika nach Europa. Die Schleuserouten sind meist von Terrororganisationen kontrolliert. Auch der Menschenhandel hat zuletzt deutlich zugenommen und gilt weiterhin als einer der Wachstumsmärkte der Zukunft. Aus einer Studie, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sowie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung veröffentlicht haben, geht hervor, dass die Durchschnittskosten einer Flucht nach Deutschland 7000 Euro betragen.

- Schleusungskriminalität und Menschenhandel sind eng verbunden.
- Schutzgelderpressung
- Entführungen und Piraterie

OK und Terrorismus schüren wiederum den Waffenhandel, der als weitere Säule der gängigen illegalen Wirtschaft boomt. Geldwäsche ist eine weitere Dienstleistung, die Terrororganisationen dankend von der Organisierten Kriminalität nutzen.

Auf lokaler Ebene spielen Kleinkriminelle eine große Rolle als zu rekrutierendes Potenzial. Die Dezentralisierung und Abflachung der Hierarchie verlangt geradezu die Eigenfinanzierung. Dies geschieht meistens über Drogenhandel, Diebstahl und Betrugsdelikten. So sind der Sozialbetrug und der Versandhandelbetrug Klassiker. Aber auch Dieberei und Einbrüche sind weitere Möglichkeiten um die Finanzierung des Terrors zu gewährleisten. Die selbstständige kriminelle Beschaffung von Mitteln ist für kleine, autonom operierende Terrorzellen von größter Bedeutung, denn diese sind nicht zuletzt infolge weltweiter regulatorischer Maßnahmen und Sanktionen immer mehr von globalen Finanztransfers durch finanzstarke internationale Netzwerke abgeschnitten. Auch sind Terrorfinanzierungen durch Drittstaaten für diese zu riskant, so dass lokale Zellen und Personen zunehmend auf sich angewiesen sind. Das sie kriminelle Fähigkeiten und Netzwerke aktivieren ist naheliegend. Internationaler Terrorismus und Organisierte Kriminalität unterscheiden sich grundlegend in ihren Motiven und Zielsetzungen. So ist Terrorismus, als politische Gewalt, ideologisch motiviert, während Organisierte Kriminalität (OK) Gewinnmaximierung zum Ziel hat. Terrorismus will die Erregung öffentlicher Aufmerksamkeit; OK versucht hingegen jegliche Form von Aufmerksamkeit zu minimieren. Fest steht, dass Terrorismus sich Methoden der OK im Vorfeld bedient. Es lässt sich aber auch Arbeitsteilung beobachten. So sind die Taliban ins Afghanistan Terrororganisation und Die Organisierte Kriminalität.

Reaktionsmöglichkeit

Definiert man Organisationen als korporative Akteure, die sich durch Ressourcenzusammenlegung bilden, so gilt für die terroristische Gruppe, dass ihre Effektivität von dem Grad der ideologischen Bindung und der damit in Zusammenhang stehenden Fähigkeit zur totalen Auflösung des Einzelnen in den Zielen und Strukturen der Gruppe abhängig ist. Die komplexe interne Organisationsstruktur vermindert die direkte Bindung von Handlungsverantwortungen an eine Person, so dass für den Rechtsstaat die Möglichkeit des Nachweises einer Tat im Rahmen von justiziellen Prozessen nur schwer möglich ist. Auch werden bedingt durch ihre Komplexität moralische Appelle an die Gruppe nichts taugen, denn anders als bei Individuen gilt hier die Logik des übergeordneten Zieles bei einer gleichzeitigen Negierung von Emotionen. Zudem ist es wirkungslos, weil gerade die Gruppe die Moral vertritt, ein moralischer Appell von außen also nur Verführung und Unmoral sein kann. Damit kann die Handlung einer terroristischen Gruppierung nur durch die direkte Sanktionierung bei einer gleichzeitigen argumentativen Trennung der Gruppe von ihrer sozialen Umgebung beeinflusst werden.

Um die Unsicherheit auf ein Minimum zu reduzieren, sind ernsthafte Maßnahmen notwendig, die gesellschaftlich ausgehandelt werden müssen, denn hinter all den diesen Maßnahmen steht immer die Frage, wie viele Eingriffe in die individuelle Freiheit des Einzelnen zugelassen werden können und wo gesellschaftspolitische Akzeptanzgrenzen sind, ohne die demokratische rechtsstaatliche Kultur Deutschlands in Frage zu stellen. In diesem Sinne muss die gewählte Sicherheitsstrategie eine Gleichgewichtssituation schaffen, die die kleinstmögliche Unsicherheit bei einer gleichzeitigen Gewährung eines höchstmöglichen Freiheitsstatus impliziert. Hier muss man bedenken, dass der Staat die Feinde der freien Gesellschaft nicht besiegen kann, in dem er die Freiheit abschafft, sondern nur, wenn er diese Freiheit immun macht. Ausgehend von dieser Annahme gilt es bei der Bewertung der deutschen Sicherheitspolitik darum, den Grad der Ressourcenbündelung als Grundbaustein eines nachhaltigen strategischen Ansatzes zu evaluieren. Wobei die Ressourcenbündelung nicht die additive Nutzung verschiedener Instrumente der Sicherheitspolitik nach Beliebigkeit und politischer Ideologie meint, sondern die Überführung mehrerer Instrumente und Ansätze in ein einheitliches - ganzheitliches Konzept, das politisch demokratisch kontrollierbar und institutionell effizient organisierbar ist.

Das koordinierte Handeln verschiedener Träger deutscher Sicherheitspolitik und der abgestimmte Einsatz von finanziellen und personellen Ressourcen aus unterschiedlichen Politikfeldern auf der Basis integrierter Handlungskonzepte ist ein Idealzustand, der angestrebt werden muss. Konkret für die Polizei sind einige Herausforderungen zu bestreiten. Nicht zuletzt geht es um das Selbstverständnis und der Vernetzung der eigenen Struktur. Während die Phänomene immer komplexer und vernetzter werden, ist die Polizei mehr oder weniger immer noch nach den kriminologischen Theorien des 19. Jahrhunderts. Man leistet sich deliktbezogene Dezernate, wohlwissend, dass der Dieb oder/ und Drogenhändler auch Mörder, Vergewaltiger oder/und Terrorist sein kann. Hier müssen die modernen Erkenntnisse der Wissenschaft in die Struktur übertragen werden und die „strukturelle Resilienz“ im

Sinne von Widerstandsfähigkeit überwunden werden. Für die Umgestaltung der Polizei müssen Vertreter von Polizei, Politik Gesellschaft und Wissenschaft einiges beitragen.

Die Bedeutung von Prävention in der Abwendung von Radikalisierung

Eine sachgerechte Präventionsarbeit muss den Bereich der Primär-Prävention umfassen und für ein demokratisches Miteinander werben. Dazu gehört auch, Menschen die Funktionalität und die tragende normative Ordnung in Deutschland zu verdeutlichen. Dort, wo Radikalisierung feststellbar ist, muss eine Intervention stattfinden, die auf den existierenden Deradikalisierungsstrukturen basiert. Maßnahmen, die darauf abzielen, junge Menschen für die Demokratie, Toleranz, Respekt gegenüber Andersdenkenden und für einen gewaltlosen Umgang mit Konflikten zu gewinnen, stärken das friedliche Zusammenleben. Muslimen und Nicht-Muslimen muss klar sein, dass unsere Gesellschaft einen ausreichenden Rahmen für die Selbstentfaltung bietet. Eine wirkungsvolle Prävention kann nur gemeinsam mit der Zivilgesellschaft gelingen: unter Einbindung von Muslimen

Konzepte der Prävention beruhen unmittelbar auf Vorstellungen über die Entstehung von Radikalisierung. Dabei ist Prävention wichtig und notwendig, um das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung und deren Vertrauen in die staatlichen Institutionen zu stärken. Durch Sensibilisierung und Aufklärung und dem damit verbundenen Vertrauenszugewinn kann durch die Prävention das Anzeigeverhalten gestärkt werden. Ferner ist gesamtgesellschaftliche Prävention langfristig gesehen günstiger als Strafverfolgung und die damit verbundene staatliche Nachsorge. Will man die Schutzfaktoren stärken und damit die vorhandenen Risikofaktoren als zentrale Ursache an der Entstehung von Radikalität eindämmen, ist es absolut notwendig, die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung zu erheben und durch strategische Intervention zu unterbrechen. Daher ist es für die Prävention unerlässlich, die Situation zu eruieren und entsprechende Präventionsprojekte wohlüberlegt auf die jeweilige Zielgruppe abzustimmen. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass das Themenfeld „Radikalisierung“ zahlreiche Problemfelder berührt, wie z. B. Schleusung, Menschenhandel, sexuelle Gewalt durch bzw. zum Nachteil von Zuwanderern, sexuelle Übergriffe in Flüchtlingsunterkünften, Delikte zum Nachteil von Minderheiten, Jugendkriminalität, Radikalisierung, Gewalt in engen sozialen Beziehungen (GesB), Beschaffungskriminalität etc.

Die Unterstützung der gleichberechtigten Teilhabe von Geflüchteten und die damit verbundene Stärkung ihrer Beteiligung am gesellschaftlichen und politischen Leben sind wichtige Beiträge zum gesellschaftlichen Frieden. Hierbei wird Teilhabe nicht allein durch Recht und Politik gewährleistet, vielmehr basiert sie auf gesellschaftliche Ressourcen der Selbstorganisation und Solidarität. Andererseits führt die Marginalisierung von bestimmten Gruppen zu gesellschaftlichen Reibungen und Schuldzuweisungen, die von Populisten dankend aufgegriffen werden.

Die Erhaltung und Stärkung der Rechtstreue und des Vertrauens der Bevölkerung in die Rechtsordnung bei gleichzeitiger Abschreckung durch Strafandrohung,

Strafverfolgung und Bestrafung liefern strategische Instrumente, wobei ersteres hauptsächlich durch die kommunale Arbeit erfolgen kann.

Kommunale Träger sind gefordert

Kommunale Träger können also präventiv aktiv werden durch das Setzen von Regeln aber auch durch sozial-kognitive Programme, die darauf abzielen, das Verhalten potentiell gefährdeter Gruppen zu beeinflussen. Die Förderung der sozialen Verantwortlichkeitserziehung steht im Zentrum einer kommunalen Präventionsstrategie, die von unterschiedlichen Akteuren getragen wird. Soziale Dienste, Schulen, Polizei, Jugendämter und kommunale Verwaltung stellen ein Netzwerk dar.

Jedoch macht ein Blick in die Akteursebene kommunaler Präventionsarbeit deutlich, dass hier massive Nachhaltigkeits- und Koordinationsprobleme existieren. Auch hinsichtlich gewählter Methoden ließen sich einige Defizite aufzeigen. Umso deutlicher ist die Notwendigkeit, die Kräfte zu bündeln und entsprechende Synergieeffekte durch fortlaufende Analysen der lokalen Problemlagen und Interventionschancen zu ermöglichen. Mittelfristig wird durch ein abgestimmtes ressortübergreifendes Vorgehen die Nachhaltigkeit und die Effizienz im Sinne eines schonenden Umgang mit Ressourcen gesteigert.

Prävention gilt hierbei als Aufgabe aller beteiligten Akteure mit Zugang zur Zielgruppe, jedoch wird im Detail unterschieden zwischen der klassischen Präventionsarbeit durch Beobachten, Überwachen, Abschrecken, Kontrollieren und Ermitteln, und der umfassenden Präventionsarbeit, durch Aufklären, Beraten, Informieren, Koordinieren und Sensibilisieren.

Bei einer sich ändernden Zusammensetzung der Gesellschaft erhält Prävention eine neue Dimension: Integration. Erst eine in sich integrierte Gemeinde generiert das notwendige solidarische Verhalten der einzelnen Mitglieder, das für eine demokratische und gleichermaßen soziale Gesellschaft notwendig ist. In diesem Sinne ist eine koordinierte, frühzeitig einsetzende Integrationspolitik auf der kommunalen Ebene die effektivste denkbare Präventionsstrategie. Den Kommunen kommt also eine wichtige Aufgabe zu, denn vor Ort lassen sich umfassende frühpräventive Strategien am besten koordinieren und in die Praxis umsetzen.